- Diskussionsmaterial -

Eckpunkte für eine Hallesche Erklärung linker Kommunal- und Landespolitiker zur Metropolregion Mitteldeutschland

Linke Kommunal- und Landespolitiker aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben am 29.Mai 2010 in Halle (Saale) auf einer von den Rosa-Luxemburg-Stiftungen der drei Bundesländer und der Fraktion DIE LINKE im Landtag von Sachsen-Anhalt gemeinsam veranstalteten Konferenz über ihr Verhältnis zur Metropolregion Mitteldeutschland beraten. Sie verständigte sich auf folgende Grundpositionen und Handlungsempfehlungen für die Politik:

1. Durch die sich immer stärker verflechtende Weltwirtschaft verschärft sich nicht nur der Wettbewerbsdruck in der Wirtschaft sondern auch der Anpassungszwang der Kommunen. Die Globalisierung geht weiterhin tendenziell einher mit einer Metropolisierung, d.h. Wirtschaftswachstum und Entwicklung finden zunehmend in wenigen ausgewählten Großstädten und Stadtregionen statt. Den übrigen Regionen droht eine Peripherisierung. Auf diese Entwicklungen hat die deutsche Raumordnungspolitik mit der landesplanerischen Ausweisung von Metropolregionen entsprochen.

2. Das 2006 von der Raumordnungsministerkonferenz verabschiedete Leitbild der zukünftigen Landesentwicklung ist vorrangig auf Wachstum und Konkurrenzfähigkeit ausgerichtet und trägt damit spezifisch den Forderungen der Lissaboner Verträge Rechnung. Die damit verbundene Zurückstellung der Prinzipien der Nachhaltigkeit und des Gleichwertigkeitsgebotes widerspricht unseren Vorstellungen von einer nachhaltigen Landesentwicklung und einer gerechten und solidarischen Welt.

3. Je intensiver sich die mitteldeutsche Region nach innen vernetzt, umso hemmender werden administrative Hürden und territoriale Grenzen. Als Kardinalprobleme des mitteldeutschen Raumes erweisen sich die Drei-Länder-Konstellation und der von jeder Landesregierung praktizierte Wettbewerbsföderalismus, dem selbst die einst von den drei CDU-Ministerpräsidenten angeregte Initiative Mitteldeutschland zum Opfer gefallen ist. Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen entfernen sich gegenwärtig wieder mehr als sie sich annähern.

4. Die mit der Aufnahme des mitteldeutschen Raumes in den Kreis der Metropolregionen verbundenen Erwartungen können – gemessen an den eigenen Zielstellungen - bis heute höchstens ansatzweise als erfüllt angesehen werden. Die Metropolregion ist und bleibt eine „Kopfgeburt“, wird bisher nur „nach außen“ kommuniziert und „Top down“ gedacht und organisiert; sie ist demokratisch nicht legitimiert und bei den Menschen im mitteldeutschen Raum nahezu unbekannt. Mit seinem unverbindlichen Städtenetzwerk ohne räumlichen Bezug zu den Zwischenräumen ist der aktuelle Beitrag der Metropolregion Mitteldeutschland zur Überwindung der an Kleinstaaterei erinnernden Verhältnisse mehr als nur gering. Anlass zur Hoffnung geben allerdings die „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“

5. DIE LINKE wird sich auf die Metropolregion einlassen müssen, ob ihr das gefällt oder nicht. Die entscheidenden Fragen lauten:

- „Wie beeinflussen wir die Entwicklung der Metropolregion Mitteldeutschland im Sinne von Nachhaltigkeit und Bürgernähe?“
- „Was tun bis zu einer Länderfusion?

6. Das Unternehmen Metropolregion Mitteldeutschland bedarf nach innen einer grundlegenden Reform, wenn nicht sogar eines Neuanfangs. Alle Facetten der bisherigen Metropolregion gehören auf den Prüfstand.
Unsere Vorschläge lauten:

Bürgerbeteiligung und Regionale Governance:

- Der Kreis der Akteure sollte um Vertreter der Zwischenräume erweitert werden.
- Es sollte ein Grundsatzdokument, eine Charta der Metropolregion, erarbeitet und so breit wie möglich diskutiert werden. Darin sollten die anzustrebenden Zielen, die Mittel zur Erfüllung und die zu beschreitenden Wege fixiert werden.
- Mandatsträger aller Ebenen sollten an der Entscheidungsfindung in der Metropolregion beteiligt werden. Grundsatzentscheidungen sollten durch Beschlüsse der Gemeinde- und Stadträte sowie Kreistage abgesegnet werden.
- Alle auf die Metropolregion sich beziehenden „bottom up"-Initiativen sollten unterstützt werden.
- Es sollte ein Ehrencodex für den innerregionalen kommunalen Wettbewerb erarbeitet werden.
- Die bestehenden Doppelstrukturen sollten überprüft und ggf. zusammengeführt werden.
- Die Metropolregion sollte auf die „Initiative mitteldeutscher Städte" – eine echte bottom-up-Initiative verschmolzen werden.

Raumordnung und Regionalplanung

Eine gemeinsame Landesplanung gehört für DIE LINKE zu den zentralen Feldern des Wirkens der Metropolregion. Nach dem Vorbild der gemeinsamen Landesplanung von Berlin-Brandenburg sollte unter möglichst breiter Mitwirkung von BürgerInnen, Kommunen, Kammern, Verbänden, Vereinen und weiteren Trägern Öffentlicher Belange ein einheitliches bindendes landesplanerisches Planwerk für die Metropolregion erstellt werden.

- Vornahme einer Binnendifferenzierung, die dem polyzentrischen Charakter der Metropolregion Rechnung trägt, d.h. Begrenzung der eigentlichen Metropolregion auf den Kernraum um Leipzig und Halle. Aufgabenspezifisch oder funktionsbezogen definierte, zeitlich-räumlich offene Äußere Metropolregion („variable Geometrie");
- Abschluss eines Staatsvertrages zwischen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu den Belangen der Metropolregion;
- Evaluierung der Arbeit der Raumordnungskommission;
- Harmonisierung der Landes- und Regionalplanung.

Regionalentwicklung Mitteldeutschland

- konsequente Hinwendung zu den demographisch bedingten Problemen;
- Abkehr von der ständig erweiterten Reproduktion von Infrastruktur; stattdessen besserer Erhalt;
- Stärkung des Mitteldeutschen Verkehrsverbundes;
- Angleichung der Fördermittelkulisse und Auflage eines gemeinsamen Förderprogramms zur Lösung spezifischer Probleme der Metropolregion;
- Förderung von Ansätzen der Regionalbewegung für dezentrale Formen der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum;
- Die Landespolitiken von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sollten weitgehend synchronisiert, regionale und überregionale Entwicklungen aufeinander abgestimmt, Konflikte vermieden, kooperatives Handeln befördert und kommunalen Egoismen überwunden werden.

Förderung der Herausbildung einer Regionalen Identität

Bei allen Bemühungen um eine stärkere Identifikation mit der Metropolregion und insbesondere im Umgang mit einer Option in Richtung Länderfusion gilt es, den landsmannschaftlichen Bindungen und Empfindungen der Menschen Rechnung zu tragen. Die Länderfusion ist bestenfalls ferne Zukunftsmusik.

- Ergänzung des Außenmarketing durch die Information nach innen.
- (Rück)Besinnung auf die inneren Werte und Potenziale der Region - Freizeit, Wochenende, Kurzurlaub, Kultur und Natur verbringen bzw. genießen wir hier.